

an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Die abschließende Fotodokumentation inklusive des Tagungsprogramms (385–390) unterstreicht die Rückbindung des Sammelbandes an die Jubiläumsfeierlichkeit, wobei anzufragen ist, ob eine Fotodokumentation nicht nur den ersten Halbtage, sondern die gesamte Feierlichkeit abdecken sollte. An dieser Stelle ist auch anzumerken, dass die Druckqualität der insgesamt zwölf Farbbilder ausbaufähig wäre.

Der Sammelband stellt eine sehr ausgewogene Mischung aus Dokumentation der Tätigkeiten des Lehrstuhls in den vergangenen 50 Jahren und der thematischen Auseinandersetzung mit den dem Lehrstuhl betreffenden Forschungsfeldern dar. Darüber hinaus verdeutlicht der Dreischritt Rückblicke – Einblicke – Ausblicke, dass sich das Fach Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie (und somit auch der Wiener Lehrstuhl) in einem dynamischen Prozess befindet. Dies wird auch durch die paritätische Aufteilung der einzelnen Beiträge hervorgehoben. Abschließend erscheint es erwähnenswert, dass für eine liturgiewissenschaftliche Publikation ein „relativ“ hoher Frauenanteil (zehn Autoren und drei Autorinnen) erreicht wurde.

Linz

Florian Wegscheider

◆ Wald-Fuhrmann, Melanie / Dannecker, Klaus Peter / Boenneke, Sven (Hg.): *Wirkungsästhetik der Liturgie. Transdisziplinäre Perspektiven* (Studien zur Pastoralliturgie 44). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2020. (216) Kart. Euro 38,00 (D) / Euro 39,10 (A) / CHF 38,74. ISBN 978-3-7917-3105-6.

Während ich an einem Forschungsprojekt zur Liturgie in meiner Ordensgemeinschaft arbeite und den Bericht eines jungen Musikers lese, der an seinen Heimatpfarrer in Troppau/heute Opava aus Wien 1896 schreibt, er habe im Schottenstift ein Lied gehört, das ihn zutiefst berührt und bewegt habe, und meine Gedanken dabei erinnernd an die Ausführungen von Romano Guardini gehen, der über sein Erleben der Komplet auf Burg Rothenfels berichtet, kommt mir das Buch *Wirkungsästhetik der Liturgie. Transdisziplinäre Perspektiven* in die Hand. Mit viel Interesse und mit wachsender Zustimmung habe ich die einzelnen Beiträge der *Studien zur Pastoralliturgie 44* gelesen und bedacht. Nach

der Lektüre des Beitrags von Melanie Wald-Fuhrmann zu den *Positiven Effekten gemeinschaftlichen Singens* treffe ich bei den spärlich gewordenen Spaziergängen in Corona-Zeiten eine Dame, die mir bekundet, sie brauche jetzt wieder die versammelte Gemeinschaft, in der sie singen könne und in der sie sich eingebettet erfahren kann. Im Übrigen hätte sie durch den Entzug auch deutlich gemerkt, wie wichtig für sie der Kirchenraum sei, da sie dort ein ganz anderes Erleben habe als zuhause in ihren vier Wänden. Diese drei Beispiele – im Sinne der in der Publikation erörterten Fragestellungen – mögen genügen, um deutlich zu machen, dass Liturgie mit ihren Zeichensystemen und symbolbeladenen Vollzügen von der vielfältigen ästhetischen Wirkung lebt, die wissenschaftlich erkundet und dargestellt werden kann. Diesem Ziel haben sich die Herausgeber Melanie Wald-Fuhrmann, Klaus Peter Dannecker und Sven Boenneke in ihrem transdisziplinären Ansatz auf internationaler Basis verschrieben, um Liturgie als Gefüge „von sinnlichen Eindrücken, die sich zu einer multisensorischen Wahrnehmung verbinden, die beeindrucken, berühren, faszinieren, aber auch befremden, abstoßen oder irritieren können,“ (7) analytisch mit den Methoden unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen zu reflektieren und zu besprechen. Die durch die *participatio actuosa* der Gemeinde als ganzer zugewachsene Aufgabe des Gestaltens, das zugleich ihr Erleben ist, ist geprägt vom individuellen und zugleich gemeinsamen Rezeptionsverhalten, das durch die Ansätze der Wahrnehmungsforschung erkundet werden kann. Daher stimme ich den Herausgebern zu, wenn sie im Vorwort meinen, „dass die Frage nach der Rolle der Sinnlichkeit und Leiblichkeit der Gottesdienstteilnehmenden für ihr Erleben im Gottesdienst ebenso verfolgenswert ist wie diejenige nach dem Status, den man den Künsten und ästhetischen Ausdruckformen im Gottesdienst beimisst, oder diejenige nach der Haltung, die man gegenüber der im Grunde manipulativen Absicht liturgischer Performanz unter den soziokulturellen Bedingungen westlicher Moderne einnimmt.“ (13) Es geht um die Erkundung rationalen und emotionalen Erlebens und Erfahrens in und der Liturgie, um – im utilitaristischen Sinne – eine Optimierung oder gegebenenfalls Bestätigung der konkreten Liturgiegestalt mit ihrem Gehalt im Blick zu haben. Verantwortliche in der Ausbildung von Handelnden in der Liturgie (Priester,

Diakone, liturgische Dienste unterschiedlicher Art, Gemeinde), aber auch für besondere liturgische Feiern im Klein- und Großformat, in erfreulichen und weniger erfreulichen Situationen wie Großschadensereignissen, physisch oder digital, wissen um die Bedeutung der empirisch erkundbaren und zu untersuchenden Stimuli der Liturgie und zugleich um die Wirksamkeit des Gestalteten für Menschen unterschiedlicher Art. Umso wichtiger ist ein wissenschaftlicher Ansatz, der durch die Möglichkeiten des inter- und transdisziplinären Arbeitens diesen Fragen nachgeht, um im Sinne der verantwortlich Handelnden und den Instruierenden zu erkennen und zu vertiefen, was Liturgie als Zeichensystem zu leisten vermag. Schließlich, das sei mir zugestanden zu unterstreichen, ist dabei der mystagogische Aspekt von zielführender Bedeutung, der über die empirisch-sinnliche Wahrnehmung hinaus den theologischen Aspekt *per visibilia ad invisibilia* unterstreicht. So schwierig es auch sein mag, das Erleben und Erfahren und nicht zuletzt die Ebene der persönlichen Gottesbegegnung in der Liturgie als personaldialogisches Ereignis der Gottesbeziehung zu erkunden, umso wertvoller sind alle Ansätze, um dem nachzugehen, um dem möglichst zu entsprechen, was Liturgie sein will und sein kann.

Nun hat der Rezensent zugegebenermaßen die Schwierigkeit, die sich bei allen Sammelbänden von Qualität stellt: Elf Beiträge substanziellen Inhalts zu würdigen, kann hier nicht geleistet werden. Daher beschränke ich mich darauf, auf die Publikation aufmerksam zu machen und die einzelnen Aufsätze, wie oben bereits deutlich geworden ist, summarisch zu würdigen. Ich bin überzeugt, dass dieser Ansatz liturgiewissenschaftlichen Arbeitens nicht nur von Nutzen im praktischen Sinne ist, vielmehr auch der mystagogischen Dimension der Liturgie mit allen ihren Wirkweisen und in ihrer Erfahrbarkeit im Sinne des Handelns Christi erschließen helfen kann, wenn dabei Bedingungen und Möglichkeiten ebenso besprochen und kritisch erläutert werden wie die Aufgabe der künstlerischen Dimension mit ihrem ästhetischen Überschuss (Giorgio Bonaccorso). Hervorstreichen im Sinne des Interdisziplinären will ich auch die emotionspsychologischen Gesichtspunkte (Bernhard Grom) und die existenziellen Fragehorizonte, was Liturgie zu leisten vermag, um der Hoffnung je neu ihre Kraft zu geben (Josef Wohlmuth), um dann erkundend zu beschrei-

ben, wie dies konkret für die rituelle Erfahrung umgesetzt und vorgegeben wird im Sinne der Beiträge zur Osternacht (Paolo Tomatis) oder zur Allgemeinen Einführung in das Römische Messbuch (Melanie Wald-Fuhrmann). Die Lektüre des Buches ist empfehlenswert, die transdisziplinären Aspekte befruchtend für diesen Bereich der Liturgiewissenschaft, den weiter zu verfolgen lohnenswert sein wird.

Linz

Ewald Volgger OT

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Etscheid-Stams, Markus / Szymanowski, Björn / Qualbrink, Andrea / Jürgens, Benedikt (Hg.): *Gesucht: Die Pfarrei der Zukunft. Der kreative Prozess im Bistum Essen*. Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2020. (400) Geb. Euro 32,00 (D) / Euro 32,90 (A) / CHF 43,90. ISBN 978-3-451-38678-7.

Das Buch habe ich in die Hand genommen, als viel des bisherigen Lebens einer Pfarre oder Gemeinde wegen Covid 19 stillgelegt wurde. Welche Bedeutung hat die Pfarre, das kirchliche Leben, wenn das Übliche nicht mehr weitergeführt werden kann? Welchen Einfluss nimmt eine Krise auf die Entwicklung der Zukunft der Pfarre? Wie werden in der Krise die Gläubigen in der Entwicklung von Pfarre beteiligt?

Die Autor*innen gestehen ein, die Zukunft nicht gefunden zu haben, aber: „Die Evaluation ermöglicht den intensiven und spannungsreichen Einstieg in die hochkomplexe Wirklichkeit lokaler Kirchenentwicklung.“ (391) Die aktuellen gesellschaftlichen Ereignisse zeigen aber auch, dass der Weg zur Zukunft der Pfarre vielleicht auch nicht klar ist. Trotzdem zeigen die „Wegmarken auf der Suche nach einer Pfarrei der Zukunft (371 ff.) auf, welche Aspekte nicht übersehen werden dürfen: ein Identitätsprofil, das inkludiert statt exkludiert; die Entwicklung durch partizipative Prozesse; keine Entwicklung ohne Professionalität; der Wert ökumenischer Zusammenarbeit; die Innovation in der Pfarre bzw. der Pfarrei; und schließlich die Wegmarke, dass jede Pfarrentwicklung auch als Diözesanentwicklung zu sehen ist. Diese sechs Wegmarken werden als Lernertrag aus den Voten der Pfarren und deren wertschätzenden Auseinandersetzung dazu herausgefiltert.

Das Herzstück bildet dabei die Evaluation der Voten des Pfarreientwicklungsprozesses der